



Tipp für Kids

Basteln, Bauen & Brauen

Versuche doch mal statt aus Weidenruten aus den jungen, noch biegsamen Zweigen des Wolligen Schneeballs ein (Oster)Körbchen zu flechten! Oder Du lässt Dir von den Mitarbeiter*innen der Eva-Lorenz-Umweltstation jetzt im Winter einen „Steckling“ (kurzes Steckholz aus einem einjährigen Trieb) aus dem Natur-Erlebnis-Garten geben, hältst ihn eine Zeitlang dunkel und feucht und steckst ihn im Frühjahr tief in feuchten Boden. Weil er sich gut und schnell bewurzeln kann, wird daraus ein neuer Strauch!

Garten-Tipp

Wegen des hohen Ausschlagvermögens eignet sich der Wollige Schneeball auch gut als Heckenpflanze. Schönes, leuchtend orangerotes Herbstlaub. Vegetative Vermehrung durch Stecklinge möglich, s.o.

Übrigens

Jede Frucht beinhaltet einen herzförmigen, lederartigen Steinkern – daher wird die Pflanze im Volksmund auch *Herzbeere* genannt – auch wenn es sich im botanischen Sinne nicht um eine Beere, sondern um eine Steinfrucht handelt. Weitere Trivialnamen: *Glasbeere*, *Blutbeere*, *Wasserholder*.

Hrsg.: Eva-Lorenz-Umweltstation, Neersen 2021

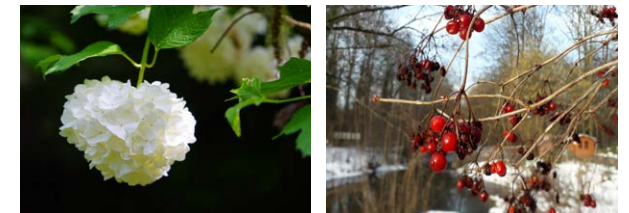
Text und Fotos: Dipl.-Biologin Pia Kamberg (Winterfoto: Monika Wagner, Blütenfoto: pixabay.com)

Hinweise zu Heilwirkungen ersetzen nicht den Rat von Ärzten, Apothekern oder Heilpraktiker*innen. Keine Haftung für unsachgemäße Anwendung der vorgestellten Behandlungs- und Zubereitungsmethoden oder durch falsche Nutzung der Wildpflanzen. keine Übernahme der Verantwortung für medizinische Forderungen.

Quellen (Auswahl): DÜLL R. & H. KUTZELNIGG (2005): Botanisch-ökologisches Exkursionsaschenbuch; ROTH, L. ET AL (1984): Giftpflanzen-Pflanzengifte- Vorkommen, Wirkung, Therapie; STRAUSS, M. (2015): Die 12 besten Beeren aus Wildsammlung und aus dem Garten; FLEISCHHAUER, G. (2003): Enzyklopädie der essbaren Wildpflanzen; NABU (1999): Heimische Sträucher; Verschiedene Internetquellen z.B.: www.pflanzen-vielfalt.net; www.gizbonn.de; www.botanikus.de (Januar 2021)

Pflanze des Monats Januar:

Gewöhnlicher Schneeball *Viburnum opulus*



„Kalina“ (russ.)
Symbol für Güte, Liebe
und Familienleben

Der **Gewöhnliche Schneeball** (*Viburnum opulus*), der inzwischen zur Familie der Moschuskrautgewächse (Adoxaceae) gestellt wird, ist ein bis zu 4 m hoher, in unseren Gärten, Parks und Bauerngärten sehr beliebter (Zier-) Strauch.

Den deutschen Namen hat er vermutlich von der bereits vor gut 400 Jahren kultivierten Variante *Viburnum opulus* ‚roseum‘, auch Garten-Schneeball genannt: Ihre weißen, kugelförmigen, gefüllten Blütenpompoms erinnern tatsächlich an Schneebälle. Sie sehen beeindruckend aus, allerdings bringen sie keine Früchte hervor, da die Blüten allesamt steril sind – im Gegensatz zur Wildform. Diese weist eher flache, cremeweiße Trugdolden mit einer Vielzahl von fertilen Blüten in der Mitte aus, lediglich gesäumt von einem Kranz großer, duftender, der Insektenanlockung dienender, (steriler) Schaublüten.

Aus den Blüten werden im Spätsommer erbsengroße, anfänglich gelbe, später korallenrote Steinfrüchte, die bis weit in den Winter am Strauch hängen bleiben und dann auch durchziehenden Vögeln, etwa den eleganten Seidenschwänzen, als Nahrung dienen. Bei einer „Hitparade der heimischen Fruchtsträucher“ kam der Gewöhnliche Schneeball immerhin auf 22 Vogelarten und 11 Säugetierarten!

Die Blätter, im Herbst durch eine leuchtend orangerote Herbstfärbung bestechend, werden häufig vom Schneeball-Blattkäfer (*Pyrrhalta viburni*) befallen und sind dann auf typische Weise löcherig angefressen. Auch saugen Blattläuse gerne am Saft des Schneeballs, insbesondere wenn der Standort suboptimal, z.B. zu trocken und die Pflanze geschwächt ist.

Der Gewöhnliche Schneeball ist ein ausgesprochener Flachwurzler und bevorzugt feuchte Standorte in halbschattiger bis sonniger Lage. Natürlicherweise kommt er in Auwäldern und -gebüsch, an Wald- und Bachrändern sowie in Hecken vor.

Während der Schneeball hierzulande zumeist als schöner, aber giftiger Strauch angesehen wird, erfreut er sich in Osteuropa, auch kulinarisch gesehen, besonderer Beliebtheit. In Russland heißt er „Kalina“ und ist als veritable Vitamin-C-Quelle im Winter sehr beliebt. Traditionell werden die Früchte zu verschiedenen Süßigkeiten, Kuchen, Säften und Konfitüren verarbeitet, aber wohl auch roh verzehrt, vermutlich in geringen Mengen.

In der Literatur gehen die Angaben über die Giftigkeit der rohen Früchte auseinander und reichen von ungiftig bis hin zu schwach giftig oder giftig. Unbestritten ist jedoch, dass rohe Früchte, unreif oder in zu großen Mengen genossen, zu Erbrechen und Durchfall führen können.

Der Genuss von kurzzeitig erhitzten oder zu Marmeladen, Gelees und sonstigen Fruchtaufstrichen gekochten, reifen Früchten ist jedoch unproblematisch: durch Erhitzen verflüchtigen sich die leicht giftigen Inhaltsstoffe, z.B. Viburnin oder Baldrian- und Buttersäuren, die übrigens auch für den etwas unangenehmen „schweißigen“ Geruch der frischen Beeren verantwortlich sind.

Will man in Sachen Reife ganz auf Nummer sicher gehen, lässt man sich mit der Ernte Zeit und wartet man einfach den ersten Frost ab! Dann schmecken die Früchte auch süßer und aromatischer.

Einhellig als giftig eingestuft werden Rinde, Blätter und die unreifen Früchte.

Die Rinde wurde früher arzneilich verwendet und wird in der Homöopathie gegen Bauchkrämpfe und Menstruationsbeschwerden eingesetzt. Von einer Selbstmedikation wird jedoch dringend abgeraten!

Blütezeit: Anfang Mai – Ende Juni

Fruchtreife: ab August (bis November)

Blütenbesucher: Insekten aller Art (außer Schmetterlinge), v.a. Fliegen und Käfer (auch spontane Selbstbestäubung möglich)

Ausbreitung: Verdauungsverbreitung

Verwendung

Blätter: Getrocknete Blätter sind von April bis Juni zu Rauchtobak verwendbar.

Früchte: Die reifen, korallenroten, glasigen Früchte sind sehr sauer und Vitamin-C-reich. Gekocht und gesüßt können sie z.B. zu Marmelade, Gelee und anderen Fruchtaufstrichen sowie zu Roter Grütze verarbeitet werden. Auch für Kuchen nutzbar.

Der Saft der Früchte ist zum Färben geeignet.

Zweige: Die jungen Zweige eignen sich zum Flechten, der Gattungsname „Viburnum“ wird vom lateinischen „viere“ (= binden) abgeleitet.

Holz: Das Holz findet als Drechselware Verwendung sowie für Schirmkrücken und Spazierstöcke. Zudem wird es im Bogenbau zur Herstellung von Pfeilen verarbeitet, da das Holz hart ist und kaum bricht.

Wichtiger Hinweis

Vorsicht: Die Früchte können unreif oder in großen Mengen eingenommen zu Erbrechen und Durchfall führen!

Verwechslung/Ähnliche Arten

Die Blätter können mit denen des Feldahorns (*Acer campestre*) verwechselt werden, unterscheiden sich aber von diesen durch jeweils fädige Nebenblätter und extraflorale Nektarien an den Blattstielen.

Rezept

Süß-scharfe Sauce aus Schneeballbeeren

500 g reife Früchte

400 g Rohrohrzucker

1 – 2 Chilischoten

1 Zitrone (Saft)

Gewaschene und verletzte Früchte in feinem Metallsieb mit kochendem Wasser übergießen und durch Sieb oder Flotte Lotte passieren. Saft in einen Topf gießen, Zucker, fein geschnittene Chilischoten und Zitronensaft dazugeben. Kurz aufkochen und umrühren, bis sich der Zucker aufgelöst hat. Passt zum Dippen für Fingerfood, Pellkartoffeln und Pommes. (Rezept: s. STRAUSS, M. (2015), S. 77)

Märchen, Mythen und Bräuche

In der russischen Volkskultur spielt der Strauch noch bei traditionellen Hochzeitsfeiern eine wichtige Rolle – seine Blüten schmücken den Brautkranz und den Hochzeitstisch. Als Brautgeschenk für den Bräutigam üblich soll ein Handtuch sein, das mit Blättern und Früchten des Schneeballs bestickt ist.